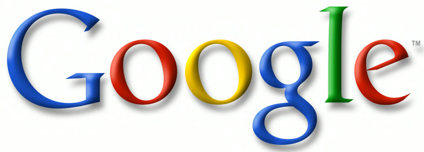


Die Enfances Vivien





Die Enfances Vivien

Kritischer Text, mit Einleitung und Anmerkungen versehen.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Philosophischen Fakultät der Großherzoglich
und Herzoglich Sächsischen Gesamt-Universität Jena

vorgelegt von

Hugo Zorn
aus Weida (Thür.).



Borna-Leipzig
Buchdruckerei Robert Noske
1907.

Genehmigt von der philosophischen Fakultät der Universität Jena auf Antrag des Herrn Prof. Dr. **Cloëtta.**

Jena, den 10. Februar 1906.

Geheimer Hofrat Prof. Dr. **Gelzer,**
z. Zt. Dekan.

Die vollständige Arbeit erscheint mit Bewilligung der Fakultät im Selbstverlage des Verfassers.

Herrn Professor Wilhelm Cloëtta

in dankbarer Gesinnung.

A. Einleitung.

Handschriftenliste.

A = Paris, Nationalbibl. 1448, fol. 183 r°.
B = Boulogne-sur-mer 192, fol. 62 r°.
C[1] = Paris, Nationalbibl. 1449, fol. 60 r°.
C[2] = Paris, Nationalbibl. 368, fol. 173 r°.
C[3] = Paris, Nationalbibl. 774, fol. 53 r°.
C[4] = Paris, Nationalbibl. 1025, fol. 60 r°.
D[1] = London, Brit. Mus. 20 D XI, fol. 124 v°.
D[2] = Paris, Nationalbibl. 24369, fol. 110 v°.

Literaturangaben und ihre Abkürzungen.

(Nur solche Arbeiten sind aufgezählt, die in der Einleitung oder in den Anmerkungen zum Texte zitiert werden.)

Gautier Ép. Fr. = Gautier, Épopées Françaises IV 410—436.

WF. = Les Enfances Vivien p. p. C. Wahlund et H. v. Feilitzen, Upsala, Paris 95.

(Mit „Anfang B“ bezeichne ich die mit kursiven Verszahlen numerierten Verse zu Anfang der Ausgabe.)

Nordf. = Als Einleitung dazu dienen die Untersuchungen von A. Nordfelt.

GPRom. = Gaston Paris, Romania XIX 126 ff.

Be. Zrph. = Ph. Aug. Becker, Zeitschrift für romanische Philologie XVIII 112—122, XIX 108 ff., XXII 125 ff.

Cl. Archiv. = Wilh. Cloëtta, Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen XCIV 24—26.

Cl. Lgrph. = Wilh. Cloëtta, Literaturblatt für germanische und romanische Philologie XIX 279 ff.

Cl. = Wilh. Cloëtta, Die Enfances Vivien. Ihre Überlieferung. Ihre zyklische Stellung. Roman. Studien von Ebering IV.

Be. Zrph. = Ph. Aug. Becker, Zeitschrift für romanische Philologie XXIII 462 ff.

Su. Lgrph. = Herm. Suchier, Literaturblatt für germanische und romanische Philologie XXI 134 f.

Weeks Rom. = R. Weeks, Romania XXVIII 450 ff.

Riese = Otto Riese, Untersuchungen über die Überlieferung der Enfances Vivien. Diss. Halle 1900.

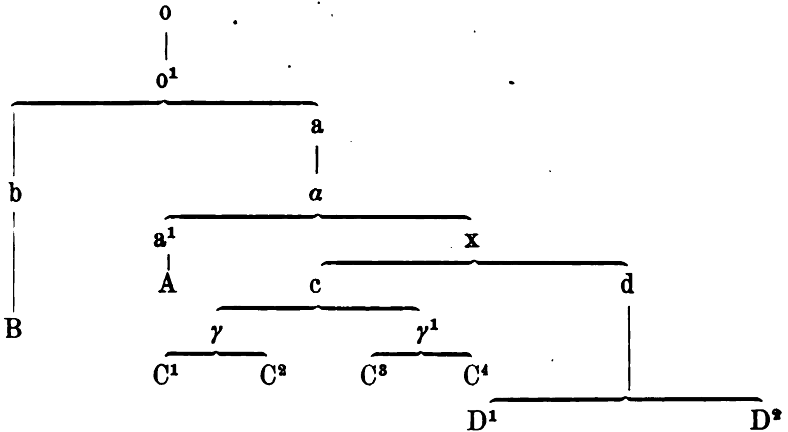
GPRom. = Gaston Paris, Romania XXIX 639 f.

Cl. Lgrph. = Wilh. Cloëtta, Literaturblatt für germanische und romanische Philologie XXIV 585 ff.

Be. Zrph. = Ph. Aug. Becker, Zeitschrift für romanische Philologie XXIV 585 ff.

Textgestaltung.

§ 1. Zugrunde gelegt habe ich für den kritischen Text folgenden Stammbaum:



Vgl. Nordf. I ff.; Cl. Lgrph. XIX 283 f., 285 f.; Cl. 1 ff., 43 Anm. 1, 45 ff.; Weeks Rom. XXVIII 450 f.; Riese 5 ff.; Be. Zrph. XXIV 585 ff.; GPRom. XXIX 639 f.

Da ich bei diesem Stammbaum einfach die gesicherten Ergebnisse aus früheren Arbeiten übernehmen konnte, genügen einige Bemerkungen. Der Versuch, die Hss. anders zu ordnen (Riese 10 ff.), ist als vollständig mißglückt anzusehen. Den Prosaroman habe ich ausgeschieden, da er für die Textgestaltung nicht in Betracht kommt. B und d stehen wohl kaum in engerer Beziehung zueinander. Der Beweis dafür ist nicht überzeugend, trotzdem eine sonderbar große Anzahl von Stellen angeführt worden ist.

§ 2. Eine bestimmte Handschriftengruppe bei der Herstellung des kritischen Textes zugrunde zu legen,[1]) scheint mir unmöglich, da die Untersuchungen gezeigt haben, daß sowohl B als auch a starken Bearbeitungen unterworfen gewesen sind.

---

[1]) S. Gautier Ép. Fr. IV 412 Anm. Zeile 8 (B als Grundlage); Nordf. XVI (a bevorzugt, A als Grundlage).

Nur sondern sich diese späteren Zutaten in B leichter ab **als** in a.

α) Von größeren Stellen, an denen der Bearbeiter von B seine Hand im Spiele gehabt hat, kommen in Betracht[1]: der besondere Anfang, dann 102—118, 221—241, 291—301, 670—748, 1726—1843, 1987—2010, 2371—2387, 2611—2678, 3196—3228 und der Schluß von 4012 an. An diesen Stellen und auch sonst, wo B kleinere Stücke geändert oder zugefügt hat, zeigen sich gemeinsame Eigentümlichkeiten:

1. Der Überarbeiter war bestrebt, möglichste Klarheit in die Handlung zu bringen und Undeutlichkeiten zu verbessern (s. Be. Zrph. XXII 126), freilich verfährt er dabei nicht allzu geschickt. Hierher gehören die meisten oben angeführten Stellen, ferner 30 f., 38 f., 173 usw.

2. Eigentümlich sind für B die typischen Überleitungen (or lairai de . . . si vos dirai de . . . oder ähnlich): 691 f., 718 f., 2001 f. 2294 ff., 3602 f.

3. Der Überarbeiter von B zeigt große Unsicherheit in der Handhabung des Verses, Neigung zum Alexandriner und Reim, was natürlich mehr in den großen Stücken am Anfange und am Schlusse als in den kleineren Zusätzen und Überarbeitungen im Innern des Epos hervortritt.

4. Stark machen sich einige sprachliche Eigentümlichkeiten geltend (dabei sind natürlich nur durch Versmaß oder Assonanz gesicherte Formen aufgeführt, die nicht dem Abschreiber zugerechnet werden können):

a) ie statt iee: 110 maisnie, (671 matire?), 683 lie; vgl. auch Tirade LXVI, wo ié mit ïe assoniert; das Original hat keine derartige Form.

b) Vortoniger Vokal (meist e) unmittelbar vor Vokal ist gefallen: Anfang 9, 15, 17, 44, 48, 78, 112, 127, 156; ferner 33, 115, 296, 333, 479, 721, 737, 749, 788, 795, 878, 931, 1412, 1455, 1534, 1553, 1735, 1813, 1817, 1836, 1997, 2188, 2233, 2515, 2628, 2642, 2644, 2809, 2903, 3215, 3867, 3880, 3882, 3884, 4111, 4125, 4255,

[1]) Zitiert wird im folgenden nach WF.

4279, 4308, 4364; Vivien begegnet zweisilbig: Anfang 72, 136, 177, 182, 201; ferner 118, 171, 223, 488, 663, 670, 682, 719, 723, 726, 749, 944, 1057, 1101, 1247, 1772, 1785, 2278, 2652, 2668, 2304, 2571, 3209, 3997, 4016, 4076, 4079, 4091; nient einsilbig: 170, 3060, 3226; im Original ist der vortonige Vokal stets erhalten, Viïen stets dreisilbig und nïent zweisilbig.

c) Auffällig sind einige einzelne Worte: neben häufigerem Dé steht Dieu Anfang 162, ferner 2651, 2653, 3085, 4557; das Original hat nur Dé; fiex begegnet 2656, 2187; das Original hat nur filz; tot für tuit 1564, 1572; maisement (Form des N und NO, s. Förster Aiol Anm. zu 1702, 6141) statt malvaisement 3897; 3328 ist wohl li oz zu lesen; ti, mi statt toi, moi 4148, 4168, 2948.

d) Analogische Bildungen beim Substantiv und Adjektiv: 165 sires gesichert mit s, 1941 riche als nom. gesichert ohne s; 739 barons sg. nom., 1779 und 3236 seignor sg. nom., 3252 nevous sg. nom. (im Texte beibehalten), 3273 baron voc. sg., 4014 neveu sg. nom., 1800 ber acc. sg., 2141, 2187 ber nom. plur. (an der 2. Stelle im Text beibehalten). Derartige Bildungen begegnen auch im Original, doch seltener (s. w. u. § 10 β).

e) Analogische Bildungen beim starken Verb.: 734 dëurent, 800 rechëurent, 1730 ëurent, 2306 sëut.

f) Besondere Futurbildung: 143 perderes, 508 averai, 705 prenderes (Hs. prendres), 1414 prenderoie; das Original hat nur eine derartige Form, s. w. u. § 10 β.

g) Fehler in der Beziehung des Adjectivums oder Particips:
Anfang 135 ainc plus grant duel n'eut dame demenee,
ferner 75 les ahans ki mout sont angoisseuses,
90 quant por vo cors m'est tel mal avenue,
202 tot ces ensegnes,
241 m'arme sera salvé, ebenso 345,
787 tant a la nef parmi la mer corue,
418 voir car trop ai vescue,
1447 ne les folies de moi car il sont bel,
1817 la m'achata la marchande sene,

2136 de tos pars,
2764 la flor de France vos fu trestot falu,
2774 as roides lances qui bien serront molu.

h) no, vo neben nostre, vostre:

Der Bearbeiter von B zieht no, vo vor; in den oben angeführten größeren zugefügten Stellen finden wir 9 mal no, vo (Anfang 3, 52; ferner 227, 307, 708, 1745, 2631, 2668, 4014), 4 mal nostre, vostre (Anfang 30; ferner 104, 233, 748); auch sonst findet sich in B die Kurzform häufig (90, 307, 1127, 1600, 1603, 2198, 2258, 2259, 2841, 2934, 2985, 3108, 3236); das Original zeigt das umgekehrte Verhältnis, s. w. u. § 10 β.

i) Ein Personalpronomen als weibliche Silbe in der Cäsur oder am Versende:

453 et por chou t'ochirai je,
677 et que le fais tu ce dist dame Mabile.

Ein großer Teil dieser Eigentümlichkeiten von B weist auf pikardischen Einfluß hin, und da sie durch Assonanz und Versmaß gestützt sind, zeigen sie, daß der Bearbeiter von B, nicht nur der Abschreiber, wie angenommen worden ist, wenn nicht selbst ein Pikarde, so doch vom pikardischen Dialekte beeinflußt war.

β) Die Spuren des Überarbeiters von a sind schwerer aufzufinden. Seine Zufügungen sind, wenn sie nicht an den von ihm vorgesetzten Anfang (s. w. u. § 4 a) anknüpfen (159—164, 420—428 und andere), meist bloße ausschmückende Erweiterungen (53 f., 95 ff., 121, 126, 151 ff. usw., von größeren Stellen XLI, XLII, XLVII und andere); sie sind oft ziemlich geschmacklos und zeigen eine rohe Manier, die sich in Übertreibungen und Wiederholungen gefällt (72 f., 78 ff., 134 ff. usw., von größeren Stellen XVIII, XIX, ferner die Lombardenszenen in LXXVII bis LXXXI); Kampfszenen sind beliebt und werden von a eingeschaltet oder erweitert (z. B. XLI, XLVII, L).

Sprachliche Eigentümlichkeiten, die sich vom Originale entfernen, hat a kaum. Von einzelnen Fällen, die nicht viel bedeuten, wäre vielleicht anzumerken:

Looys zweisilbig WF. 425, 3300; mi statt moi 3566; Vivien assoniert mit nasalem a, e 1172; martire 367 und filz 2752 assonieren mit u; nies als Accus 3164, 3079; Fehler in der Beziehung des Partic. WF. 8; neben nostre, vostre haben wir in den Zufügungen von a kein no, vo.

§ 3. Obgleich sich oben gezeigt hat, daß die Bearbeitung von B durch das ganze Epos hindurchgeht, daß kaum 10 Verse hintereinander da sind, in denen B nicht verändert, und obgleich wir dasselbe nicht für a in dem Maße nachweisen können, da die Anhaltspunkte fehlen, so besitzen doch schließlich die beiden Handschriftengruppen für die Herstellung einzelner Verse gleichen Wert. Das Verfahren bei der Textherstellung ist deshalb ein auswählendes und stützt sich auf inhaltlich-sachliche, stilistische, sprachliche und metrische Kriterien.

Was sich nur in einer Gruppe vorfindet, habe ich möglichst zu entfernen gesucht, nicht nur, weil ich glaube, daß ein Bearbeiter eher zufügt als wegläßt, sondern auch, weil es mir angebracht scheint, möglichst nur das unbedingt Gesicherte in den Text zu setzen.

Wo sich B und a gleichwertig gegenüberstehen und mich alle Kriterien im Stiche lassen, habe ich meist a in den Text und B in die Anmerkungen gesetzt. Daß bei einem solchen Verfahren eine gewisse Willkür herrscht, läßt sich nicht vermeiden.

In den Anmerkungen finden sich außer den unsicheren Lesarten auch die Gründe, die im einzelnen bei der Textgestaltung maßgebend waren. Daß dabei meine Arbeit etwas ungleich ausgefallen ist und die Anmerkungen bald mehr, bald weniger bieten, ist wohl zu entschuldigen, wenn auch nicht zu rechtfertigen. Lesarten, die nicht für den Text in Betracht kommen und auch sonst von keiner Wichtigkeit sind, habe ich nicht angegeben; im Drucke der Handschriften von Wahlund-Feilitzen ist ja alles Material so schön bei der Hand.

§ 4. Bei der starken Verderbtheit und Überarbeitung der einzelnen Hss. ist es unmöglich, an einigen Stellen überhaupt einen Text herzustellen, an anderen ist es mindestens sehr zweifelhaft, wie die Vorlage lautete. Ich war also gezwungen,

teilweise Lücken im Texte anzunehmen, teilweise die eingesetzten Verse als unsicher zu bezeichnen.

a) Gleich der Anfang unseres Liedes ist entstellt (vgl. dazu Nordf. XII; Be. Zrph. XXII 126, 127; Cl. Lgrph. XIX 284, 285; Cl. 31 ff.; Riese 21, 22, 33 ff.; Su. Lgrph. XXI 135; Cl. Lgrph. XXII 210). Nach dem Anfange von a wird Garin in der Schlacht bei Roncevaux, nach B bei einem Überfalle während einer Jagd in der Nähe von Ansëune gefangen genommen. Was a bietet, ist sicherlich spätere Zutat. Auch der Anfang von B scheint vom Bearbeiter zu stammen. Ein leiser Zweifel freilich muß bestehen bleiben; denn wenn auch der Anfang von B die deutlichsten Spuren des Überarbeiters trägt, so könnte er doch im großen und ganzen den Inhalt der Vorlage richtig wiedergeben und nur stark überarbeitet sein. Ein deutliches Beispiel dieses Verfahrens haben wir am Schlusse unseres Epos, wo B in der Schilderung des Kampfes vor Luiserne in den Hauptzügen das Richtige bewahrt, aber so überarbeitet hat, daß ein Text nicht wiederherzustellen ist. Könnte das hier nicht auch der Fall sein? Der Einwand, daß WF. 178 und 292 auf eine Schlacht hingewiesen wird, in der Garin gefangen genommen wird, und daß doch der Ausdruck bataille nicht auf einen Überfall bei einer Jagd angewendet werden könne, ist doch wohl nicht beweisend. Es ist ein ziemlich hitziges Gefecht, das sich entspinnt; weshalb sollte man dies nicht mit bataille bezeichnen? Mehr Wahrscheinlichkeit hat allerdings die Annahme für sich, daß der Anfang des Originals verloren gegangen ist und beide Überlieferungen Neuschöpfungen sind. a hat dabei sehr ungeschickt verfahren, B dagegen war unter den Händen eines aufmerksamen und geschickten Bearbeiters. Vergleichen wir Anfang B 104 ff. mit WF. 178 (an beiden Stellen wird erzählt, daß nur einer entkommen sei, um Garins angeblichen Tod zu melden), ferner Anfang B 134—151 mit WF. 394—404 (2 Stellen, die sicher aufeinander Bezug haben), so sehen wir, daß der Bearbeiter von B seine Vorlage genau durchgelesen haben muß, bevor er den Anfang dazu dichtete. Für den, der den Inhalt des Anfangs von B für echt hält, könnten diese beiden Stellen eine kleine Stütze seiner Ansicht bilden. Wie aber die Sache auch

liegen möge, jedenfalls sind die Anfangsverse nicht wiederherzustellen. Mit WF. 24 können wir wohl erst den Text der Vorlage beginnen lassen (Cl. Lgrph. XIX 284).

b) Verderbt ist Vers 379 (WF. 754[1]): Armes porter si soient maleoites, wie die Vorlage aller Hss. las, gibt keinen Sinn; porter ist vielleicht für por ce oder por tant verlesen.

c) Unsicher ist auch 772 (WF. 1447); B zeigt einen seiner gewöhnlichen Fehler, A fehlt, c und d haben sicherlich geändert.

d) Sehr zweifelhaft ist die in den Text gesetzte Tirade XXXVIII (WF. XLIX). Es ist wohl auch hier eine Lücke anzunehmen. In Betracht kommen in B WF. L, in a WF. XLIX—LI. a hat sicher erweitert: Tirade LI ist ganz überflüssig und ein solch greuliches Machwerk, daß sie sicher auszuscheiden ist; auch die ausführlichen Kampfszenen in L scheinen eine Zufügung von a zu sein; in WF. steht allerdings daneben eine Tirade von B mit derselben Assonanz; diese beiden Tiraden auf i haben aber sonst nichts miteinander zu tun, vielmehr gehört WF. L der Hs. B wenigstens mit seinen drei ersten Versen inhaltlich zu WF. XLIX der Handschriftenklasse a. WF. L B ist nun sichere Bearbeitung von B (vgl. WF. 1997, 2005, 2009; Überleitung in 2001 f.; ferner bezieht sich 2002 ff. auf die sicher eingeschobenen Verse WF. 1938 bis 1941). Setzen wir deshalb WF. XLIX a in den kritischen Text, so erhalten wir eine ganz befriedigende Überleitung zur nächsten gesicherten Tirade (WF. LII).

Nun entsteht aber eine Schwierigkeit: In B (WF. L) wird erzählt, daß Flüchtlinge nach Conimbre kommen und dem Könige Mitteilung machen, daß dieser ein Heer sammelt und nach Maldrane (Luiserne) aufbricht. Nach B (WF. 1941) ist dieser König von Conimbre Gormont, der in den zugefügten Versen WF. 691 ff. (fälschlicherweise Bramon genannt) mit Mirados einen Vertrag geschlossen hatte, wonach Mirados sein eigenes Land als Lehen von jenem angenommen hatte. Nun hat Gormont als Lehensherr die Pflicht, seinen Vasallen zu rächen.

Auch in a (WF. 2031 und 2050) wird als Führer des Be-

[1]) Zitiert wird von hier bis § 5 einschließlich nach dem kritischen Texte, WF. ist daneben stets deutlich bezeichnet.

lagerungsheeres ein amiral qui nez est de Conimbre genannt. Nach der Auffassung von a ist es wohl nicht Gormont; denn dieser ist ja nach WF. 659 ff. wieder in sein Land Surie (oder Nubie) zurückgekehrt, und außerdem nennt a WF. 1608 Mirados selbst amiral de Conimbre. Doch müssen zwischem dem roi de Conimbre in B (WF. 2005) und dem amiral de Conimbre in a (WF. 2031, 2050) wohl irgend welche Beziehungen bestehen. Wenn wir nicht annehmen wollen, daß B und a hier selbständig diesen Namen eingesetzt haben, so muß in der Vorlage als Führer des Belagerungsheeres ein roi (oder amiral) de Conimbre aufgetreten sein. Doch nun aus diesem Grunde WF. L a in den Text zu setzen, scheint mir nicht angebracht; vielmehr möchte ich annehmen, daß eine Tirade der Vorlage (wohl mit i-Assonanz) von B stark überarbeitet, von a in 3 Tiraden auseinandergezogen worden ist. Natürlich muß dann Tirade XXXVIII des kritischen Textes fallen und eine Lücke angesetzt werden.

e) Es fehlt vielleicht der Schluß von L (WF. LXVIII). Bis zum 6. Verse dieser Tirade ist alles klar. Nun folgt in B ein Zehnsilbner und der Kurzvers, in a eine sichere Erweiterung. Jedenfalls folgten in der Vorlage noch ein oder zwei Verse, eine Mahnung Bertrans zum Aufbruch nach Luiserne; aber mehr läßt sich nicht feststellen.

f) LVII (WF. LXXV) ist eine sehr zweifelhafte Tirade. a hat sicher erweitert (Aufzählung aller Völkerschaften, die zum Heere stoßen), wohl auch im Anschluß an seine folgenden eingeschobenen Tiraden. B erzählt ganz kurz, daß von allen Seiten die Ritter zusammenkommen, daß sich das Heer in Paris am Montmartre sammelt und zum Zuge aufbricht. B dürfte wohl damit ungefähr das Richtige bieten; leider ist es aber überarbeitet (WF. 3308 Alexandriner, 3313 Hiatus, 3328 ist wohl li oz zu lesen; zu beachten ist WF. 3303 und 3318 hialmes und Guillaumes in der Assonanz, während nur helmes, Guillelmes für die Vorlage gesichert vorkommen). So sind nicht einmal die in den Text gesetzten Verse WF. 3300—3308, wobei der letzte Vers nach a verbessert worden ist, ganz sicher.

g) Nach 1606 (WF. 4029) ist eine große Lücke, s. Anm. zu 1606 unter dem Texte.

§ 5. Noch einige unsichere Stellen verlangen eine kurze Besprechung, die ich hier vorausnehme, um die Anmerkungen nicht zu überlasten.

a) XVI, XVII hergestellt aus WF. XXI—XXIII; vgl. Be. Zrph. XXII 126; Cl. 11 ff.; Be. Zrph. XXIII 463; Riese 45. Zwei Auffassungen über diese Stelle standen sich bisher gegenüber: Nach der einen bot a, nach der anderen B das Richtige.

Nachdem Ende der vorhergehenden Tirade Vivien durch Gormont aus den Händen des Mirados befreit worden ist, erzählt B weiter: Ein Heide verkauft Vivien im Hafen (von Luiserne) an die Kaufmannsfrau, sie segeln ab; Bramon (= Gormont) und Mirados schließen einen Vertrag, wonach Mirados als Vasall Bramons seine Länder behält. Nach a dagegen wagt Gormont nicht im Lande zu bleiben, zieht nach Surie (oder Nubie) ab; Vivien wird auf einer Insel an die Kaufmannsfrau verkauft, beide fahren heim.

Keine der beiden Fassungen scheint die Vorlage völlig gewahrt zu haben. B hat WF. 670—679 eingeschoben (s. WF 670, 671, 677, 679); auch WF. 691—722 ist spätere Zufügung und die Tirade ist weiterhin überarbeitet, um sie auf die neue Assonanz umzudichten (WF. 691 f. Überleitung, 692 Maldrane (statt Luiserne) in der Assonanz, 705 prenderez [Hs. prendres], 718 f. Überleitung, 719 Vivien zweisilbig, 721 marchande, 723 und 726 Vivien zweisilbig, 734 dëurent). In a scheinen die Verse WF. 657—664 späteres Einschiebsel zu sein; die Verse WF. 662 ff., in denen erzählt wird, daß Vivien auf einer Insel über dem Meere verkauft wird, widersprechen den Versen WF. 2334 bis 2336 = 1083—1085 des kritischen Textes, wo für die Vorlage aller Hss. gesichert ist, daß Mabile Vivien am Hafen von Luiserne gekauft hat. Der Anfang von Tirade WF. XXI (= XVI des kritischen Textes) ist also wohl nach B zu gestalten, allerdings muß man den ersten Vers (WF. 663) bessern.

b) 410—413, hergestellt aus WF. 819—825.

Die Verse WF. 818—825 der einzelnen Handschriften weichen beträchtlich voneinander ab. Betrachtet man zuerst die Überlieferung der Vulgata, so ergibt sich, daß x die Verse umgestellt hat. a läßt sich leicht wiederherstellen:

„Sire“, dist ele, se dex me face aiue,
A pentecoste ot. ·VII· anz, ce set Hues,
Encainte en iere; s'en fusse apercëue,
N'en partissiez tant qu'en fusse sëure.
Delivrai m'en par si dure aventure
Par ·I· petit ne m'ëustes perdue.

So, oder doch ähnlich, las a. Vergleichen wir damit B, so ergibt sich, daß B WF. 820 zugefügt und in WF. 824 f. eine Erweiterung vorgenommen hat, und daß a nach encainte en iere $1^1/_2$ Vers (s'en fusse apercëue N'en partissiez tant qu'en fusse sëure) eingeschoben hat und dann pres i fusse perdue, was die Vorlage als 2. Halbvers zu encainte en iere bot und was B bewahrt hat, durch einen ganzen Vers par ·I· petit ne m'ëustes perdue wiedergibt, den es am Schlusse anfügt. So bin ich zu den Versen gekommen, die ich in den Text gesetzt habe. Daß sie etwas unsicher bleiben, muß ich zugeben.

c) Schwierigkeiten bereitet der Schluß von XXIV (WF. XXXI).

Es handelt sich um die Verse WF. 1125—1131. Die Stelle ist kaum mit Sicherheit wiederherzustellen. Nach B ermahnt die Kaufmannsfrau Vivien, und Godefroi stimmt zu, nach a ist es Godefroi allein, der den angeblichen Sohn tadelt. Letzteres scheint das Richtige zu sein, die drei ersten Verse der folgenden Tirade lassen wohl keinen Zweifel darüber. Aber auch die Fassung von a selbst macht Schwierigkeiten: Der erste Vers (WF. 1125) begann wohl mit li marcheanz (vgl. B la marcheande); A liest li marcheanz li a dit bellement, hat also falsche Assonanz, c hat 2 Verse: Vivien prist tantost a araisnier Mout belement le prist a chastier. Keine der beiden Fassungen bietet also eine sichere Lesart, und es ist ein bloßer Notbehelf, wenn ich in den Text gesetzt habe Li marcheanz le prist a chastier, wobei ich es als Zufall betrachten muß, daß x mit B Vivien, mit A belement gemeinsam hat. Vielleicht könnte man für den ersten Vers teilweise nach B lesen: Li marcheanz regarda Vivien. Die beiden nächsten Verse sind ziemlich sicher: Biax filz, dist il, ne faites mie bien Quant despendez le mien vivre et le tien (oder Quant me tolez le . . .). Damit hat wohl auch die Tirade geschlossen, auf jeden Fall ist nichts weiter mit Sicherheit fest-

zustellen. Die folgenden Verse in a (WF. 1129—31) haben inhaltlich mit denen von B (WF. 1129—31) nichts zu tun; es wäre höchstens anzumerken, daß WF. 1130 B und WF. 1131 a das gleiche Assonanzwort (chien) haben.

d) In XXXIV (WF. XLIII) ist die Textgestaltung von Vers 863 an schwierig. Sowohl in B als auch in a wird von einem Kampfe erzählt, ähnliche Verse haben wir z. B. WF. 1738, 1751 B und WF. 1760 a; vgl. auch WF. 1751 B mit WF. 1755 a, WF. 1749 B mit WF. 1754 x. Sucht man a wiederherzustellen, so kommt man schon in Schwierigkeiten. x hat die Fassung von a sicher nicht unberührt erhalten; 1752—1762 passen in x nicht zusammen, 1753, 54 redet der König, das Folgende (WF. 1755—61) gehört aber sicher zur Rede der Boten, das geht deutlich aus WF. 1757 hervor, wo es durch A und d gesichert: qui vos serve heißt, nicht: qui me serve. 1755 ff. muß sich also, wie es in A der Fall ist (hier fehlen die Verse in x WF. 1752 und 1754), an WF. 1743 anschließen. WF. 1752 ist an den Schluß der Tirade zu stellen (auch in B steht derselbe Vers am Ende); WF. 1753 f. passen überhaupt nicht als Worte des Königs, denn aus dem Anfang der folgenden Tirade geht hervor, daß er die Kaufleute nicht bekämpfen läßt, sondern sie vor sein Gericht ladet. Von WF. 1740 an würden also die Verse nach a ungefähr lauten:

A l'amiral en vindrent les noveles:
„Par Mahon, sire, or i faites grant perte.
Cil marcheant la dedenz mout revelent,
Les noz ocient et brisent cols et testes.
Se vos n'en faites une justise pesme,
Ja mais ne soit Sarrazins qui vos serve!
Li marcheant sont mout de pute geste
Qui nos ont morz·m· des paiens d'Averse;
La aval gisent trestuit mort a la terre."
L'amiraus l'ot, a pou que il ne desve.

Diese Verse habe ich auch mit einer kleinen Änderung in den Text gesetzt. B hat die Tirade sicher stark überarbeitet (WF. 1726 schlechter Vers; zweimal hintereinander a certes in 1727, 28; schlechter Vers 1730; 1735 marchant), 1745 bis zum zum Schlusse der Laisse ist in B allerdings ganz frei von Fehlern.

Einen ganz gesicherten Text für diese Tirade zu gewinnen, ist unmöglich, von den in den Text gesetzten Versen ist manches unsicher; vielleicht standen noch mehr Verse in der Tirade.

Diese in § 4, 5 behandelten Stellen sind natürlich nicht die einzigen in dem ganzen Liede, die unsicher sind; doch habe ich alle anderen in den Anmerkungen unter dem Texte erwähnt oder kurz besprochen.

§ 6. Besondere Schwierigkeiten bereiten bei der Textherstellung die Tiradenschlüsse. Ist die Kurzzeile in B echt oder nicht? Zu dieser Frage vgl. Gautier Ep. Fr. IV 412 Anm. Zeile 7; Nordf. XIX ff., XLI ff.; Be-Zrph. XVIII 112—122, XXII 128, 129; Cl. Archiv XCIV 24—26; Cl. Lgrph. XIX 285—288, XXII 410; Riese 30—33.

Die Ausführungen von Nordfelt und Riese machen es wahrscheinlich, daß die Kurzzeile dem Bearbeiter von B zugehört; freilich ist ein bestimmter Beweis nicht beigebracht worden. Einen sicheren Beweis für die Echtheit der Kurzzeile gibt es aber vorläufig ebensowenig. Als Hauptbeweisstelle für die Kurzzeile zieht Becker (Zrph. XXII 129) den Schluß von Tirade XLVIII[1]) heran. Sein Beweis ruht hier auf einem Irrtume. Er meint, der Schluß dieser Tirade sei in B so erweitert, daß derselbe Vers zweimal zur Verwendung kam, einmal als Zehn- und einmal als Sechssilbler (WF. 1981 und 1985), a habe dafür nur einen Vers (1981), und zwar einen von B verschiedenen; sei nun der Zehnsilbler echt, so sollte man in B und a dieselbe Lesart erwarten, sei hingegen der Sechssilbler ursprünglich, so begriffe man leicht, wie aus demselben zwei verschiedene Zehnsilbler gezogen werden könnten. Die Sache liegt aber anders. Der Schluß von B ist keine Erweiterung; denn den Versen B 1981 ff. entsprechen in a 1972 ff., und den zwei für Beckers Beweis wichtigen Versen in B (1981 und 1985) entsprechen auch in a zwei Verse (1972 und 1981). Bei dieser Sachlage ist der Beweis natürlich hinfällig, und die Stelle spricht vielmehr gegen die Kurzzeile; denn man sieht deutlich, daß zur Bildung der Kurzzeile einfach der

[1]) Zitiert wird in diesem Paragraphen (§ 6) nach WF.

erste Halbvers von B 1981 mit Einfügung von et und en benutzt worden ist.

Was sonst gegen oder für die Kurzzeile gesagt worden ist, will ich hier nicht wiederholen, sondern einiges Neue zu der Frage beitragen.

Zugunsten der Kurzzeile kann man Tirade LXIV anführen. Die beiden letzten Verse lauten darin:

B Se jou les lais tornes suj a declin
Et trestout mes roialmes.

A (x fehlt) Se ge les per (= pert) torneis est / suis a declin
Trestos cist regnes ans que past. XV. dis.

Auffällig ist, daß A est erst aus suis verbesserte, als hätte es in der Vorlage die Lesart von B mit der Kurzzeile vor sich gehabt.

Gegen die Kurzzeile spricht:

1. Die Kurzzeile oder die in B unmittelbar vorhergehenden von a abweichenden Verse haben teilweise Eigentümlichkeiten, wie sie der Bearbeiter von B zeigt (s. oben § 2*a*):
   a) ie statt iee, 683 lie.
   b) Vortoniger Hiatusvokal gefallen, 2914 peur einsilbig.
   c) Vivien zweisilbig, 682, 944.
   d) Besondere Futurbildung, 103 perderes.
   e) Fehler in der Beziehung eines adj. oder partic., 75 les ahans ki mout sont angoisseuses, 90 quant por vo cors m'est tel mal avenue, 418 voir car trop ai vescue.
   f) Besonderheiten im Vers, 1557 Alexandriner, 2858 eine Silbe zu viel, 453 je als weiblicher Versausgang.
2. Zu beachten ist auch die Kurzzeile von LVII: A l'oste s'en repaire; sie muß fallen, wenn die in B folgende Tirade ausgeschieden wird (vgl. Anmerk. zu 1174 des kritischen Textes).

Alle diese Stellen, welche einzeln von geringer Bedeutung sind, bilden in ihrer Gesamtheit doch ein wichtiges Zeugnis gegen die Kurzzeile. Man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß dieselbe dem Bearbeiter von B zugehört.

§ 7. Zuzufügen habe ich noch einige Worte über die sprach-

liche und orthographische Fassung des Textes. Da von einer Uniformierung desselben bei der Unsicherheit dieses Verfahrens abgesehen werden muß, so ist eine Hs. zugrunde zu legen. Von den uns erhaltenen Hss. sind B und A sprachlich nicht zu gebrauchen; denn B weist pikardische, A lothringische Elemente auf, und die sprachliche Untersuchung zeigt, daß das Original keinem der beiden Dialekte angehört. Von den übrigen verdienen die c Hss. den Vorzug. Deshalb habe ich sie als sprachliche Grundlage des Textes gewählt, und zwar habe ich immer die älteren Formen bevorzugt. Geändert habe ich die Schreibung nur in folgenden Fällen:

1. Die Assonanzvokale sind wiederhergestellt (z. B. 87 [1]) desfaire statt desfeire, 245 helmes statt hiaumes, 835 orgueillous statt orgueilleus); wo e aus ai mit ę assoniert, habe ich ai wiedereingesetzt (irai, plaist, palais 1333—35, irais 1356).
2. Umgekehrte Schreibungen sind gebessert (z. B. 135 nes statt nez, 245 haubers statt hauberz).
3. Einfache Schreibfehler sind entfernt; vereinzelte Schreibungen, wie duell, fill, und Pikardismen, wie vengance, mengue habe ich durch die gewöhnlicheren bezw. französischen Formen ersetzt.
4. Die Deklinationsendungen sind geregelt.
5. Für é im Auslaut (feré) habe ich ai (ferai) gesetzt; 1333 assoniert es mit ę, ist also wohl noch nicht zu é geworden.
6. u und v, i und j habe ich stets geschieden; zur Scheidung und Betonung, der Deutlichkeit halber habe ich Akzente gesetzt; das Trema steht stets auf dem ersten Vokale.

Um auch die in c fehlenden Stellen in der Schreibung dieser Hss. wiederherstellen zu können, mußte ich für einige nicht ohne weiteres klare Fälle die überlieferten Formen genau beobachten; die gebräuchlicheren habe ich dann in den fehlenden Versen in den Text gesetzt. Die wichtigsten Resultate dieser Beobachtungen mögen hier folgen:

---

[1]) Zitiert wird von hier an bis zum Schlusse der Einleitung nach dem kritischen Texte.

1. nb, np häufiger als mb, mp; doch stets emperere.
2. latein. — alis meist iex, seltener ex.
3. lat. — ellus meist iax, seltener eax.
4. voc + us meist als voc + x geschrieben.
5. Fast stets au + cons statt al + cons.
6. Meist ou + cons statt ol + cons.
7. Selten e, ie + u + cons statt e, ie + l + cons.
8. o neben eu, und zwar fast stets or (dolor, meillor), sol; lor, plore, ore neben leur, pleure, eure; vor s und z und im Auslaute fast stets eu (glorieus, neveuz, neveu).
9. ai (außer vor Nasal) meist e geschrieben (doch ai, ait); im direkten Auslaut setze ich ai (ferai) wieder ein.
10. Einzelne Worte:

    Meist chenu, chëu; selten chanu, chau.

    Meist en (l'en), enor; selten on, onor.

    Meist ançois; selten ainçois, einçois.

    Meist heaumes, seltener hiaumes, helmes; danach habe ich stets Guillaume geschrieben.

Bei der Verwertung dieser Resultate kann es natürlich nicht ganz ohne Willkür abgehen.

Vers. Assonanzen.

§ 8. Die Enfances Vivien sind ein Fragment von 1644 Zehnsilbern, die sich auf 63 Tiraden verteilen, deren Länge zwischen 5 und 144 Versen schwankt.

Hiatus eines tonlosen e am Ende mehrsilbiger Wörter kommt gesichert nicht vor; Vers 431 könnte man vielleicht mit A: S'aprendrïez del poivre et del blé lesen, dann hätten wir Hiatus nach muta + liquida, der bisweilen begegnet.

Neben l'eaume 993 ist 1583 (WF. 3981) wohl le heaume zu lesen.

Für die einsilbigen Wörter, die elidieren können oder nicht, ist in unserem Texte folgendes festzustellen:

1. que (conj. und pron.) und li (art. nom. sg.) sind viel häufiger elidiert als nicht.

2. Bei qui, que vor est und bei ce vor est stehen sich die elidierten und die nichtelidierten Formen ungefähr in gleicher Anzahl gegenüber.
3. Bei je überwiegt die Nichtelision.
4. ne (=nec) ist nie elidiert.
5. für ne (=non) findet sich noch die volle Form nen vor Vokal 388, vielleicht auch 2 und 24.

Neben den enklinierten Formen jel (13), sel (288), nel (767), ses (326), jes (452) findet sich je le (646), si le (1098), ne le (570), si les (1501) und je les (1316).

§ 9.

Assonanzen:

1. Männliche:
   - a XIV (WF. XVII);
   - an (en) II (WF. IV), VII (WF. IX), XXV (WF. XXXII), XXXVII (WF. XLVIII), LIII (LXXI),[1] LXI (XCI);
   - ai, a XXVI (XXXIII);
   - e XXIX (XXXVI), XLVIII (LXV); in der letzten Tirade steht in der Assonanz auch donez, irai, plaist, palais;
   - ẹ VI (VIII), XX (XXVII), XXX (XXXVII), XXXIX (LII), XLVI (LXIII);
   - ẹ̆ (aus volkslat. gedecktem geschlossenen e), ę (auch irais) LI (LXIX);
   - ie XXI (XXVIII), XXIV (XXXI), XXVII (XXXIV), XLV (LXII), XLIX (LXVI), LII (LXX);
   - i X (XIII), XIII (XVI), XL (LIII), XLVII (LXIV), LVI (LXXIV), LX (XC), LXIII (XCIII, XCV);
   - ǫ, ǫi (aus ei) I (III);
   - ǫi (aus ei) IX (XII), XLIII (LIX);
   - ọ XV (XX), XXXII (XXXIX), XXXV (XLIV, XLV), XLI (LVI), LV (LXXIII);
   - u XII (XV), XLIV (LXI), LIX (LXXXVIII), LXII (XCII);
2. Weibliche:
   - a XXIII (XXX), LVII (LXXV);
   - an (en) VIII (X, XI), XVII (XXII);

[1]) Die in Klammern gesetzten Ziffern bezeichnen die ganze Assonanzentabelle hindurch die entsprechenden Tiraden von WF.

a, ai V (VII), XXXVI (XLVI);
ai XXVIII (XXXV);
ę XI (XIV), XXXIV (XLIII);
ẹ XLII (LVII);
i IV (VI), XVI (XXI), XXXIII (XL), LVIII (LXXVII);
ǫ, ǫi (aus ei), XXII (XXIX);
ǫi (aus ei) XVIII (XXIV) XXXI (XXXVIII), L (LXVIII);
ọ (nur nasal) LIV (LXXII);
u III (V), XIX (XXVI), XXXVIII (XLIX).

Sprache.

§ 10. Aus den durch Assonanz und Versmaß gesicherten Formen läßt sich für die Sprache der Vorlage aller Hss. folgendes ersehen.

a) Lautlehre:

a: ai, ai (1333—35 irai, plaist, palais, 1356 irais): ę; doch sind a und ai nicht mehr völlig vermischt, man merkt schon die Trennung, und ai in Assonanz mit ę ist selten; ai war wohl in der Sprache unseres Textes noch nicht zu ę geworden, stand jedenfalls auf der Stufe ęi; ai im direkten Auslaut ist noch nicht ẹ geworden, sonst könnte es (1333 irai) nicht mit ę assonieren, es steht wohl auch auf einer Übergangsstufe. an: en. ẹ und ę getrennt, nur 1328 (WF. 2963) donez: ę; ẹ: ẹ̆ (aus volkslat. geschlossenem gedeckten e); kein ie statt iee; iei > i; stets dé (deum) 479 (WF. 930), 977 (WF. 2133), 1080 (WF. 2323 a, 2383 B) und 1101 (WF. 2388); els statt eaus (lat. ellus), chaels 756 (WF. 1432 a, 1430 B) und 759 (WF. 1434), bels 776 (WF. 1451); Guillelmes 236 (WF. 431), helmes 245 (WF. 444), daneben hiaumes 1493 (WF. 3303) nur B, Guillaumes WF. 3318 nur B; ei tritt schon als ǫi auf,[1]) gesichert durch XXII, wo joie, graçoient

[1]) In C^1 ist im Innern der Verse noch einige Male ei statt oi geschrieben: WF. 182 dei, WF. 835 eir, WF. 1097 poeie, WF. 1372 corteis, WF. 1952 dameiseax.

foire, descroisses mit Cordes, Constantinoble, asotes etc. assonieren, auch Vers 1 ist wohl creoit, Vers 9 amoit in der Assonanz mit ǫ zu lesen; ǫ und ọ getrennt; ọ (aus volkslat. gedecktem ọ): ọ, ọu (aus volkslat. freiem ọ): nasalem o; i: nas. i; u: ui: nas. u; vortoniger Vokal unmittelbar vor Vokal ist stets erhalten.

β) Formenlehre:

Die Flexion der Substantiva ist noch fest, Analogiebildungen sind selten: 184 (WF. 352) enfanz, 237 (WF. 433) neveuz, ebenso 1466 (WF. 3252, nur B, weniger gesichert); Analogiebildungen des Plurals nach dem Singular kommen gesichert nicht vor, im Texte steht 1002 ber als nom. plur. (WF. 2187, nur B). Die Maskulina der 2. Deklination haben kein s im nom. sg.; durch alle Hss. gesichert 912 (WF. 1877) pere, 1453 (WF. 3236) sire, ferner mehr oder weniger gesichert 151 (WF. 292) sire, 695 (WF. 1323) pere, 1136 (WF. 2515) träitre, 1263 (WF. 2860) sire; dazu kommt 1466 (WF. 3252) Guillaume; an diese schließen sich an 1464 (WF. 3250) nostre, 1559 (WF. 3940) vostre; neben nostre, vostre haben wir die Kurzformen no, vo 771 (WF. 1446), 838 (WF. 1581), 850 (WF. 1602), doch nostre, vostre überwiegen stark. Die Feminina der 2. Adjektivklasse haben sehr selten ein analogisches e: 209 (WF. 386) avenantes, 360 (WF. 729) grande, 366 (WF. 737) mescrëante, die beiden letzteren Formen nur in a. Neben der Endung der ersten Person des Plurals ons begegnet omes LIV (WF. LXXII) 4 mal; für die Einschiebung eines e beim Futur zwischen dr, tr haben wir nur ein Beispiel: 245 (WF. 444) meterez, in B sind diese Formen häufiger (s. Einl. § 2*a*); die Endungen oiz und ez stehen im Futur nebeneinander: 1191 (WF. 2703) iroiz, 1196 (WF. 2715) vendroiz, 99 (WF. 188) conoistrez, 116 (WF. 236) esmaierez, 1271 (WF. 2892) vendrez; ein einziges Mal steht auch im Praesens oiz: 216 (WF. 399) ramentevoiz; sehr zweifelhaft ist, ob das alte Imperfekt auf

—ot noch erhalten ist: WF. 24 und WF. 35 liest C^1 und D^2 amot; wir haben sehr oft oit in oi-Tiraden, und ich habe deshalb an den betreffenden Stellen creoit, amoit in den Text gesetzt.

Gestützt auf die gefundenen Merkmale können wir feststellen: Die Sprache des Textes ist französisch mit dialektischen Eigentümlichkeiten. Besonders zu bemerken ist, daß ei schon als oi auftritt.

Text.

Der echte Anfang der Enfances Vivien fehlt (s. Einl. § 4a). Von Tatsachen, die dem vorausgehen, was die gemeinsame Überlieferung der Handschriften bietet, sind nur die folgenden festzustellen:

Garin, Viviens Vater, wird vom Heidenkönige Mirados, wahrscheinlich in einer Schlacht, gefangen genommen und nach dessen Hauptstadt Luiserne in Spanien gebracht. Er bietet hohes Lösegeld.

Mit WF. 24 beginnt dann die gemeinsame Vorlage aller Hss.

I. (III 24—44).*)

Li paiens jure Mahomet qu'il creoit,
Ja n'en aura son argent ne son or,
Fors Viv̈ien, son chier fil au gent cors:
„Car ses ancestre a mon lignage mort,
Chanart mon pere et mon oncle Cador; (29)*)
Et moi mëisme chaça il jusqu'au port.
Ne fust Gironde, ou me feri es gorz,

---

*) Die Ziffern in Klammern hinter den Tiradennummern und rechts vom Texte geben die Tiraden und Verse von WF. an.

1 creoit nach A, $C^1 D^2$ lesen amot, ebenso Vers 9, s. Einl. § 10 β).

2 n'en vielleicht als Negation nen zu fassen, ebenso Vers 24; nen kommt auch noch Vers 388 vor.

3 B hat Vers 13 hier eingeschoben, s. auch Vers 25, 26.

4 B ändert nach seinem Anfang 203.

5 a: Sadort, weil im zugefügten Anfang von a (WF. 21) der Heidenkönig selbst fälschlicherweise Cador benannt war; 285 (WF. 501, 510) heißt der Onkel Golias, und zwar in allen Hss. (Cl. Lgrph XIX 282; Riese 20; Cl 33, 34, 34 Anm.).

7 B: eust einsilbig.

Et li destriers cui ge sis sor le dos
Et la vertu de Mahon qui m'amoit,
Feru m'ëust de son espié el cors. (36)
Tu as sa fille, j'en ai gieté mon sort
Que tes filz m'iert por mon pere resorz;
Jel ferai pendre as forches la defors."
„Diex", dist Garins, „ci a mout let confort;
Pere de gloire, puis ne vive mes cors!" (43)

II. (IV 45—75).

Garins apele le paien en plorant,
Il li a dit souef et belement:
„Amiraus sire, por Dieu omnipotent,
Que vuels tu fere de mon petit enfant?
Ja n'a il mie ·IV· mois et ·VII· anz. (49)
Parmi ma terre vos dorrai avoir tant
Qu'a toz jorz mès serez riches mananz."
Li paiens jure Mahom et Tervagant:
„Ja n'en aurai ton or ne ton argent
Fors Viv̈ien, ton chier fil au cors gent, (60)
Sel ferai pendre as forches la devant;
Ou se ce non, par le mien esc̈ient,
Ja n'iert ·I· jorz que ne perdoiz del sanc."
Paien l'entendent, cele part vont corant,
Prenent Garin, mout le vont ledenjant, (67)
Fierent de haches et d'espees tranchanz,
En trente leus en font saillir le sanc.

---

9 C^1D^2: amot, s. Einl. § 10β.

10 B: espiel a mort.

11 B zieht den Vers in zwei auseinander; d ändert: Mirados hat durch das Los erfahren, daß Vivien ihn töten werde, wenn er ihn nicht vorher umbringt; B hat Ähnliches in WF. 450—452, wohl zufällige Übereinstimmung (Riese 25; Cl. Lgrph. XXII 410).

12 resorz nach B, a: confort s. zwei Zeilen weiter.

17 B: Se li a dit.

20 B: encor n'a mie.

24 n'en vielleicht als Negation nen zu fassen, ebenso Vers 2; für Vers 24 ff. vgl. Vers 2 ff. und 13.

32 B: Qu'en trente leus li font salir le sanc.

En une chartre le gietent maintenant,
Et Garins pleure 'qui sueffre grant ahan.

III. (V 76—92).

Li paiens vit de Garin d'Ansëune (76)
Que toz ses fez et ses diz li refuse.
En une chartre paiene gent le ruent,
Et Garins pleure qui les paines endure.
Il se demente par mout grant desmesure:
Filz Vivïens, bele douce figure, (87)
Apert viaire, fiere regardëure!
Suer, douce amie, con pesant aventure
Vos est de moi encontree et venue!"

IV. (VI 93—144).

Seingnor baron, bien l'avez öi dire
Et a chastiaus et a bors et a viles: (94)
Dex ne fist home qui tant fort s'ahatie,
Puis que il voit que la mort le justise,
Ne quiere engin coment se garantise.
Si fist Garins d'Ansëune la riche;
Prist ·I· message ou durement se fie, (102)
Sarrazins fu, si ot sa loi guerpie,

---

34 B ändert und fügt die Kurzzeile zu, ahan als Femininum behandelt.

37 a hat den Schluß der vorigen Tirade herübergenommen und dabei auch diesen Vers geändert.

38 B: Garins plora vgl. WF. 74 B.

40 f. nach a, vgl. 199 f.

42 B: dame Ustase (Hiatus); suer douce amie als Anrede für die Gattin begegnet öfter, vgl. 409, 1179 Anm.; auch sonst z. B. Aiol (Ausgabe von Förster) Vers 123, 136, 1203 und öfter.

43 B: tel mal avenue (?).

46—48 hauptsächlich nach a, 48 nach B verbessert; B läßt 46 weg und ändert.

49 B hat ein ungeschicktes Einschiebsel, hat das Bestreben, Undeutlichkeiten zu verbessern, will erklären, wie Garin zu dem Boten kommt: Garin läßt durch den Kerkermeister den König rufen und bittet ihn um einen Boten. Zwischen WF. 103 und 104, 118 und 119 sind Lücken, außerdem zeigen sich die gewöhnlichen Eigenheiten des Einschiebsels von B, s. Einl. § 2 α.

Bien crut en Dieu, le fil sainte Marie.
Garins l'apele, si li comence a dire:
„Amis“, dist il, li cors Deu te garisse!
A Ansëune m'en iras, la garnie, (122)
Si me diras ma moillier la nobile
Que de par moi Jhesus la benëie!
Bien gart ses bors, ses chastiax et ses viles,
Que de Garin ne raura ele mie,
Car Sarrazin me tienent en justise: (129)
En une chartre sui livrez a martire,
De raançon ne puis je trover mie,
Mès Vivïen, mon chier fil, mout desirrent,
Car il le voelent demenbrer et ocirre.
Iceste enseigne me porteras m'amie, (137)
Que je conquis soz Nerbone la riche,
Quant conbati a la gent sarrazine,
Et cest anel, dont la pierre est mout riche,
Que me dona la bele en druerie.“
Dist li mesages: „Je li dirai bien, sire; (142)
Por bien conter ne remaindra il mie.“

V. (VII 145—185).

Or ot Garins parlé au franc message;
Montez en est sor ·I· destrier d'Arrage.
Isnelement acoilli son voiage,
Trespasse Anjou et Poitou et Navarre. (148)

---

56 B: mollier l'eschevie.

59 B: ne tenra ele.

60 B: en ballie.

62 B: A raenchon ne pujs jou venir mie, vgl. 85 (WF. 170), 155 (WF. 305).

63 B: Se Vivien mon fil ne lor delivre Por desmenbrer et traire a grant martire Bers ceste enseigne li porteres meisme.

66 nach B, vgl. 101 (WF. 190).

69 B: m'amie en druerie.

71 B: n'i perderes vos mie, für perderes s. Einl. § 2α, § 10β.

72 f. B: Quant ot parle dans Garins au message lors est montes.

75 B: Il tresspassa les terres et les marches, d ähnlich, zufällige Übereinstimmung.

A Ansëune vint a ·I· jor de pasques;
En son palès a trové dame Uistace,
Il la salue de Dieu l'esperitable.
Et dist la dame: „Toi si face, message!
Di moi noveles, por Deu, quar te descharge!“ (156)
„Volentiers, dame“, ce respont li messages,
„Qui mout seront dolereuses et aspres:
Pris fu Garins d'Ansëune la large,
Si l'en mena ·I· fel paiens marages;
Par räençon ne l'en puet on retraire, (170)
Mès Vivïen, vostre fil, mout menacent,
Et si le veulent demenbrer et desfaire.“
La dame l'ot, ce ne prise ele gaires:
„Amis“, fait ele, „en toi a fol message.
Morz est mes sire danz Garins a la barbe; (176)
Car cil qui fu o lui en la bataille
Et qui le vit detranchier et desfaire,
Voir, vit encore et est en ceste marche.
Se il fust vis, cuidiez ne li aidasse?
Foi que doi Dieu, le pere esperitable, (182)
Ainz i allasse a genouz et a paumes!“

---

76 B: par un jor.

77 B: Ens el palais.

81 B: ce a dit li.

82 B: Qui vos seront; a hat eine Anknüpfung an seinen Anfang zugefügt.

83 f. B fehlerhaft (sires; Maldrane in der Assonanz, im Original heißt die Stadt Luiserne; profont chartre).

84 a fügt zu, vgl. WF. 72 f, 82 f.

85—87 B hat nach 62 ff. (WF. 131 ff.) geändert, fehlerhaft (nient einsilbig, Vivien zweisilbig).

91 ff. nach B; a ändert wohl, las 93 wohl wie A, x verbessert dann cest marche in cez marches; da ceste marche durch B und A gesichert ist, bietet B für 93 und dann wohl auch für die beiden vorhergehenden Verse das Richtige. In seinem zugefügten Anfang (104 ff.) erzählt B auch, daß nur einer aus dem Gefechte entkommen sei, s. Einl. § 4 a.

95 nach x und B.

VI (VIII 186—351).

Dist li messages: „Ma dame, or entendez!
Autres enseignes vos dirai ge assez,
Mien escïant que vos bien conoistrez:
Veez vos ci cest penon de cendel (179)
Que il conquist desoz Nerbone es prez,
Quant desconfist Sarrazins et Esclers,
Et cest anel de fin or nöelé?“
„Voir“, dist la dame, „ce conois je assez.
Venez avant! tel mesage aportez (202)
Dont vos serez menanz et asasez.
Et les noveles en vont par la cité;
Lors vienent tuit li demeine et li per,
Qui de Garin pristrent a demander.
Vivïens monte contremont les degrez, (208)
De la reson avoit öi parler.
Le chief ot blont menu recercelé,
Les elz ot vers come faucons müez,
Et la char blanche come flor en esté.
A sa voiz clere comença a crïer: (223)
„Ma douce mere, mar vos esmaierez!
Je irai la, se vos le comandez,
Dedenz Espaigne, por mon pere sauver,
Qui'st en prison a Luiserne sor mer;

---

97 B: or m'escoutes.

98 B d: enseignes, A c: noveles.

102 B: Quant il ocist.

103 B: or esmeres; B fügt einen unvollständigen Vers (vgl. 69, WF. 141), a sieben Verse (weitere Erkennungszeichen) zu.

105 f. B nur einen Vers: Tot (?) ces enseignes sont vraies en non De.

109 B ist a (zwei Verse) vorzuziehen.

111 von B ausgelassen, dafür hat es nach Vers 114 Verse eingeschoben, in denen Vivien erfährt, um was es sich handelt.

114 Eingeschoben hat B zwei Verse als Erweiterung von Viviens Beschreibung, darauf noch 14 Verse (s. Anm. zu 111), a hat sechs Verse zugefügt, Erwähnung der zukünftigen Taten des Helden.

118 B: Ens en Espaigne por mon pere aquiter.

Se je i muir, Dex a tot a garder.“ (B 241, x 240)
La dame l'ot, si comence a plorer,
Prist Viviën, en ses braz l'a cobré;
Mout belement l'asist lez son costé,
·VII· foiz li bese et la bouche et le nés.
La gentil dame nel mist en oubliër, (248)
Devant li mande ·c· chevaliers armez,
Et vait en France a ses amis parler,
Au grant barnage et au fier parenté;
Vers Paris vont, cele bone cité.
Concire avoit rois Loöys mandé, (B 255, x 254)
Quar ·I· evesque i voloit l'en lever.
La fu dus Bueves, li chaitis Äimers
Et Guibelins et Hernauz li senez
Et danz Bernarz de Brubant l'alosez,
S'i fu Guillaumes li marchis au cort nes; (262)
Mès n'i ert mie danz Garins au vis cler,
Car en Espaigne l'ont Turc enprisonné.
Grant fu la cort a Paris la cité.
La gentil dame descendi as degrez;
Puis est montee sus el palès listé. (270)
Le roi salue voiant tot son barné:
„Cil Damedex qui en croiz fu penez,
Cil saut et gart Loöys au vis cler
Et son barnage que ci voi assenblé!

---

120 nach x (c 240 WF. d 242), vgl. B 241 WF. (Fehler); B 240 und d 241, die sich allerdings ziemlich ähnlich sind, sind doch wohl voneinander unabhängige Zufügungen.

123 nach A, B mout doucement, x mout simplement.

125 B: dame ne se valt arester.

126 hauptsächlich nach x, vgl. B, armez durch B und A gesichert.

127 B: Si vait.

128 nur in a, doch des Zusammenhangs wegen eingesetzt.

129 nach A, vgl. B.

130 nach B, vgl. x.

136 B: Mais n'i ert pas Garins au cors senei.

137 nach x, A hat auseinandergezogen, B 2. Halbvers: estoit enprisone.

141 B: et trestout son barne.

143 B: Il saut.

Une parole vos voil dire et conter (283)
Del meillor home de la crestïenté;
Prise m'avoit a moillier et a per:
Ce est Garins d'Ansëune sor mer,
Frere Guillaume, le marchis au cort nes,
Filz Aimeri, le viel chenu barbé. (291)
De la bataille est mes sire eschapez,
Enz en Espaigne l'ont Sarrazin mené.
En prison est a Luiserne sor mer,
La le justisent Sarrazin et Escler.
De räençon ne puet mie trouver, (305)
Mès Vivïen, mon fil, ont demandé,
Car il le volent ocirre et desmenbrer.
Con le porra ceste lasse endurer!"
Trestuit se turent li demeine et li per,
Mal soit de cel qui ait ·I· mot soné, (a 319, B 316)
Fors que Guillaumes, li marchis au cort nes,
Qui onc n'ama prometre sanz doner
Ne veve fame ne volt desheriter,
Mout essauça sainte crestïenté;
Cil parlera qui ne se pot celer: (324)
„Baron", fet il, „fetes moi escouter!
Je parlerai qui qu'en doie peser.
Puis qu'om et fame sont endui asenblé
Et l'en les a benëiz et sacrez,
Nus clers ne puet tant en livre esgarder (330)

144 nach B, a gibt eine Aufzählung der Namen.
151 B ändert und erweitert im Anschluß an seinen Anfang.
154 B: La le travaillent.
155f. B: Por raenchon ne puet il escaper Se Vivien ne fait a els livrer, vgl. 62 (WF. 131), 85 (WF. 170).
163 B: N'onme ne feme.
164 B: Ains essaucha.
165 B: Cil a parle car ne se sot celer.
166 B: Seignor fait il.
167 peser nach x, A: anoier.
168 B: sont par dieu assamble.

Spezialdruckerei für Dissertationen, Robert Noske, Borna-Leipzig.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Hugo Zorn, am 27. November 1881 als Sohn des Landwirts Karl Zorn in Söllnitz. Nach $6^1/_2$jährigem Besuche der Volksschule meines Heimatdorfes wurde ich Michaelis 1894 in die Quinta des Gymnasiums zu Jena aufgenommen, das ich Ostern 1902 mit dem Zeugnisse der Reife verließ. Seitdem widmete ich mich dem Studium der romanischen, germanischen und englischen Philologie und der Philosophie an der Universität Jena. Vorlesungen hörte ich besonders bei folgenden Herren Professoren: Cloëtta, Eucken, Michels, Keller. Ihnen allen fühle ich mich für Förderung und Anregung bei meinen Studien dankbar verpflichtet.

